

Bezugspreise für das
Inland
ganzjährig K 36.—
halbjährig K 18.—

für das Ausland
ganzjährig K 72.—
halbjährig K 36.—

für Amerika
ganzjährig D. 2.50

Gottscheer Zeitung

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung der Gottscheer Zeitung in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung der Gottscheer Zeitung in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegeben.

Postsparkassen-Konto
Nr. 10.957.

Nr. 7.

Gottschee, am 1. April 1921.

Jahrgang III. (18).

Unser Osterglaube!

Von Sepp König.

Jrgendwo in einem Winkel des Obstgartens hat sich die Palmenweide ihr Frühlingskleid geschaffen. Ihre Rätzchen sind so wollig, osterhaft geworden, haben Palmsonntagstimmung in die Äcker hinaus gesendet. In der Scheune steht der verrostete Pflug wieder blank und kräftig; er ist zu neuer Frühjahrarbeit herausgeholt und hat so mancher durchfrorenen Acker wieder durchfurcht.

Im Garten zeigen die Bäume ihren ersten Sproß. Auf Wiesen und Abhängen entfalten sich die ersten Frühjahrsblumen, blaue, weiße und gelbe! Es geht ein Drängen und Sichrühren durch den Ort, durch Feld und Ackerland.

Es ist ja wieder Frühling geworden; es ist ja wieder überstanden die lange, harte Winterszeit. Tage des Auslebens, des unermülichen Arbeitens und Schaffens — die Zeit der Auferstehung, die Zeit der Erfüllung, die Zeit der Erlösung — — — die Osterzeit ist wieder da!

Wie drängt gerade in diesen Tagen wieder das junge Herz voll Verlangen, voll Sehnsucht nach der Heimerde! Die ganze Jugendzeit kommt da herangerückt: die Tage der Frühjahrarbeit, jedes Fleckchen Ackerland, wo wir als Jungens den Pflug gehalten, jedes Bäumchen, das mit der sorgenden Vaterhand zugleich in den Frühlingstagen behütet und besorgt wurde, jede Staude, unter deren Schutze wir ein Glöcklein gepflückt haben. — Und wenn ich mich dann noch erinnere, wie in der Osterzeit selbst die heimatische Stube, die Häuser, das Dorf, die Landschaft in solch tiefempfundener Weise von der ersten und frohen österlichen Feierlichkeit durchdrungen waren, wirklich ehrlich durchdrungen, dann wird das Drängen und Fühlen zum heißen Verlangen nach Heimat und Ackerland. Und wenn ich dann daran denke, wie wir hinter der Kirchenmauer am letzten Samstagmorgen diese innere Feierlichkeit bei der züngelnden Osterflamme, beim geweihten Holzstoße auch in äußere umgestalteten — dann kennt das Herz wohl kein tieferes Verlangen, als diesen alten Osterglauben, diesen Osterglauben der Väter wieder ins Volk zu bringen, zu erhalten! —

Osterglauben! Es ist wahrlich schwer in diesen Tagen der Zerrüttung, wo alles nur auf den eigenen Geldsack schaut und sorgt, in diesem Zeitalter, wo wahrer Frieden immer noch so weit von uns entfernt ist, — es ist schwer in solcher Zeit noch einen Volksglauben, einen Heimatglauben, einen wahren Osterglauben in sich zu tragen. „Ich glaube an nichts mehr, nie mehr wird es anders...“ so geht das Gerede.

Also keinen Glauben mehr an die Gottscheerheimat? Zu Ostern, als die letzten Schneekrusten schon verschwunden sind, geht ja der Hausvater, die Hausmutter mit dem Palmenzweig immer hinaus auf die Äcker, ins Ackerland, um zu prüfen, wie die Frucht überwintert hat, wie das Erdreich sich zu neuer Fruchtbarkeit gesammelt hat. Wir gingen ja immer hinaus, um den Glauben für ein neues, hoffendes, spritzendes Jahr zu finden und heimzubringen. Und so glaubten wir alljährlich an ein Auferstehen in Natur und Frühlingsleben. Zur Osterzeit zog aber auch, wie ich es so schön in Erinnerung habe, ein innerer Glauben durch unser Heimatvolk, ein eigener Glauben durchs ganze Inselvolk hindurch.

Und das unterschied den Gottscheer ja immer von anderen Völkern, daß es im ganzen trockenen Jahre auch Stunden und Tage großen inneren Erlebnisses gab. Wir empfanden den Kreislauf des Jahres, Teile desselben inniger, als je ein Volkstamm. Und so war auch die Osterzeit immer eine Höhenzone in unserem Arbeitsleben. So waren tiefempfundene Festtage, Gedenktage, festwurzelnde Gebräuche ja unser Stolz auf der Heimerde!

Und so werde es auch jetzt wieder!

Einen Osterglauben schließet in eure Herzen Landsleute und bewahret den Auferstehungsglauben in eurer Brust. Er tut uns not: Ein Glauben an die Größe, an die Seelenstärke unseres Volkes, ein Glauben an jede Handvoll kostbarer Heimerde! Denn wer den Glauben fest in sich trägt, dem versagt auch unser Herrgott die Hilfe nicht. Wer aber den Glauben an ein besseres Zeitalter, den Glauben an wahren Frieden und Wohlstand, den Glauben an das eigene Volkstum verliert, der gibt sich selbst auf, er gibt die Heimat auf, ist Verräter und kein wahrer Mann, kein aufrechtes Weib!

So sei es Ostern nicht nur in der Natur, auch in unseren Herzen. Auferstehung sollen sie sein aus dem Schmutze der Glaubenslosigkeit, der Gleichgültigkeit, der Sittenlosigkeit. Auferstehung soll einziehen in unser inneres und äußeres Leben; Auferstehung aus dem Leben der Gewissenlosigkeit, der Ehrlosigkeit in ein Leben des Gewissens, der Ehre, der Tatkraft — Auferstehung in ein Leben wahrer unausrottbarer Heimatliebe, Volkessiebe!

Das sei unser Osterglauben!

Bleibt am Lande.

Aus Laibach geht uns nachstehender Bericht zu: Vierhundert Personen aus Slowenien, darunter ungefähr hundert aus Gottschee, wurden vom Agenten Rmetec am 2. März in Laibach angesammelt, um über Triest ins gelobte Land Amerika weiter befördert zu werden. Um 8 Uhr abends wurde der Separatzug im Sturme besetzt und bald entschwand er im Dunkel der Nacht mit den hoffnungsfrohen jungen Leuten. Mir war dabei gar nicht gut zu Mute und wie von selbst drängt sich einem die Frage auf, was denn der Hauptbeweggrund für das stetig anwachsende Auswandern sei. Es scheint, als wenn die meisten mit der Absicht auswanderten, um schnell reich zu werden. Junge, kräftige, vor Gesundheit strotzende Jünglinge und Mädchen verlassen so leichten Herzens Eltern und Heimat, als wenn sie es schwarz auf weiß hätten, daß dauernder hoher Lohn und alle übrigen Glücksgüter ihnen in Amerika für alle Zukunft gesichert wären. In jugendlicher Schnelligkeit und Oberflächlichkeit übersteht man wohl vielfach, wie schwer der höhere Verdienst dort erkaufte werden muß. Das kapitalistische Amerika zahlt ja seine arbeitenden Einwanderer männlichen und weiblichen Geschlechtes, nützt sie aber auch bis zum äußersten aus, ohne Rücksicht auf deren körperliches Befinden und ihre geistigen Bedürfnisse. Körperliche und geistige Gesundheit geht drüber viel schneller und öfter zugrunde als daheim und krank, über jede Kleinigkeit aufgeregte Menschen sind trotz ihres allfälligen Reichtums nicht glücklich und nicht zu beneiden.

Wie zahlreich sind doch die Fälle, daß Ausgewanderte wegen Überanstrengung nach einigen Jahren blaß und eingefallen heimkehren um in heimatlicher Luft die verloren gegangene Gesundheit wieder zu erlangen. Und nicht immer gelingt es. Da lob ich mir die Bäuerin, die neben Erdäpfeln und Kukuruzstern zwar selten etwas austischen kann, grobe Feldarbeit verrichten muß, aber in Gottes freier Natur gesunde Luft einatmen und sich die erforderliche Rast gönnen darf, bei aller Einfachheit gesund bleibt und gesunde Kinder um die Schüssel versammelt.

Was weiß ein Zeitungsschreiber von der Not des Bauernstandes, wird sich vielleicht ein oder der andere Leser denken. Dem gegenüber sei bemerkt, daß Schreiber einer bäuerlichen Familie entstammt, wo es oft hart zuging. Haus und Grund war fast über den Wert belastet, dazu kam noch ein verheerender Brand und die Sorge für fünf zur Arbeit noch nicht fähige Kinder. Trotz alledem bin ich noch heute der festen Über-

zeugung, daß das treue Beharren auf der heimatlichen Scholle glücklichere Menschen schafft, als die so leidenschaftlich angestrebten Frohdienste in den Städten Amerikas.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Von der Bezirkshauptmannschaft.) Die Zeitung der Bezirkshauptmannschaft Gottschee hat vor einigen Tagen Herr Vinko Borstner dem bisherigen Kommissär Herrn Franz Marsič übergeben. Land und Stadt Gottschee danken dem scheidenden Amtsleiter, daß mit Beginn seiner Tätigkeit hier eine Zeit der Drangsale ihr Ende fand, die kein Mensch mehr zurückwünscht. Dem neuen Amtsleiter bringt die Bevölkerung volles Vertrauen entgegen.

— (Dienstesverleihung.) Der absolvierte Maturant Walter Samide wurde zum Rechnungspraktikanten bei der Finanzdelegation in Laibach ernannt.

— (Der neue Ackerbauminister.) Abgeordneter J. Bucelj, Gastwirt und Fleischhauer in Großlaschitz, ist zum Ackerbauminister ernannt worden. Er gehört der selbständigen slowenischen Bauernpartei an. Die Sache des Bauernstandes wird er jetzt wohl etwas besser vertreten müssen als es von seiner Partei bisher geschehen war.

— (Sterbefall.) Am 18. März starb, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Albert Petische, Sohn des Kaufmannes Peter Petische aus Gottschee.

— (Die Weberei und Spinnerei.) Im fürstlichen Schüttkasten, in nächster Nähe des Bahnhofes, wird die neue Weberei untergebracht. Die nötigen Bauherstellungen werden schon durchgeführt. Fürs erste sollen 26 Webstühle aufgestellt und der Betrieb im Herbst aufgenommen werden. Wenn heimische Mädchen und alleinstehende Frauen in erster Linie als Arbeiterinnen Aufnahme finden, wird die neue Fabrik zur wirtschaftlichen Hebung der Gegend viel beizutragen imstande sein.

— (Beschllossene Strecke.) Sicherem Vernehmen nach hat sich jetzt auch die Militärbehörde in der Frage der Verlängerung der Bahn Laibach-Gottschee für die Linie Gottschee-Stalzers entschlossen. Hiemit entfallen alle weiteren Strittigkeiten.

— (Verlegter Feiertag.) Das Fest Maria Verkündigung, das heuer auf den Charfreitag fiel, wird erst am Montag nach dem weißen Sonntag feierlich begangen werden.

— (Gegen die Einführung der Sommerzeit) haben sich auch die Abgeordneten in Belgrad ausgesprochen. Die übrige Bevölkerung war ohnehin immer gegen die verrückten Stunden.

— (Die hl. Ole) können jetzt abgeholt werden.

— (Die Teilung Sloweniens) in zwei Verwaltungskörper wird von den Mehrheitsparteien im Verfassungsausschusse verlangt. Steiermark soll das eine, Krain das andere dieser Gebiete sein.

— (Entschädigungssumme, die Deutschland in Gold zu zahlen hat.) Vor nicht gar langer Zeit hat Deutschland auf Rechnung der Kriegsschädigung vier Waggon Gold nach Frankreich abgehen lassen. Das ist jedoch eine „Kleinigkeit“ im Verhältnisse zur Entschädigungssumme, die die Deutschen noch zu zahlen haben. Man verlangt von ihnen die horrenden Summe von 226 Tausend Millionen Mark in Gold. Alle diese Goldmark haben ein Gewicht von 90 Tausend Tonnen (Tonne = 1000 kg), also 90 Millionen Kilogramm. Zum Verfrachten dieses Goldes würde man 9000 Waggon benötigen. Angenommen, ein Waggon wäre 10 Meter lang, so hätte der Eisenbahnzug eine Länge von 90 km (Strecke Tschernembl—Laibach) oder 18 Gehstunden ohne Unterbrechung. Auch für das übermütige Franzosenvolk wird einmal der Zahltag kommen.

— (Papiergeld auf der ganzen Welt) ist dormalen rund 335 Tausend Millionen im Umlauf. Leicht erklärlich, daß Papiergeld einen so geringen Wert hat.

— (Steuern, nichts als Steuern!) Wenn so ein Steuerbogen nach dem andern ins Haus geflogen kommt, da bist du wohl schon manchmal etwas wild geworden und hast gebrummt. Doch auch in früheren Zeiten mußte man für viele Dinge Steuern zahlen. Unter einem römischen Kaiser wurde einmal die zum Atemholen nötige Luft besteuert. Unter König Ludwig XIV. von Frankreich wurde die Geseheitheit besteuert und man rechnete darauf, daß gerade diese Auflage viel Geld einbringen werde; denn nur Dummköpfe und Schwachsinnige waren von dieser befreit, niemand wollte aber als solcher gelten. Der witzige englische Dechant Sidney Smith beklagte sich in den dreißiger Jahren einmal im Parlament, daß jeder Engländer ein besteuertes Hemd auf dem Leibe und darüber einen besteuerten Rock trage, daß er aus einem besteuerten Fenster auf einen besteuerten Garten hinabschaue, besteuertes Brot esse, auf besteuerten Sohlen durchs Leben gehe, auf besteuertem Papier seine Korrespondenz führe, in

einem besteuerten durch besteuerte Nägel geschlossenen Sarg eingefahrt werde, um schließlich mittelst eines besteuerten Totenwagens in sein besteuertes Grab gesenkt zu werden.

— (Zurückgenommene Begünstigung.) Das Kommissariat für Kultus und Unterricht in Laibach hat unterm 5. März die den Lehrern zugestandene Begünstigung, nach der erst im Frühjahr 1922 die Prüfung aus dem Slowenischen abgelegt werden konnte, zurückgenommen und wörtlich folgendes verfügt: „Die gesamte deutsche Lehrerschaft Sloweniens, welche noch keine Prüfung aus dem Slowenischen als Unterrichtssprache hat und der zur Ablegung der Prüfung der Termin verlängert worden war, hat diese Prüfung unwiderruflich im Frühjahrstermine des laufenden Jahres 1921 zu machen.“ Wie die zur Prüfung Verpflichteten bei so plötzlich und so stark verkürzter Vorbereitungszeit den Stoff bewältigen sollen, wird auch der Oberschulbehörde schwer zu beantworten sein.

— (Die Einschränkung der Einwanderung) nach Amerika hätte vom 1. April an in Kraft treten sollen. Die jugoslawische Gesandtschaft in Washington teilt mit, daß diese Beschränkung erst vom August an gilt.

— (Die Gottscheer und die Gemeindevahlen.) Für die Gottscheer Gemeinden werden über Erlaß der Landesregierung neue Wählerlisten angelegt werden — die ohne Unterschied der Nation die stimmberechtigten Wähler enthalten sollen. Die Abordnung beim Landespräsidium und die nebstbei überreichte schriftliche Eingabe war also doch einmal von Erfolg begleitet.

— (Kandidatenlisten und anderes.) Sind einmal die Wählerlisten vom Gemeindevorstand angefertigt und ist die Reklamationsfrist für sie verstrichen, dann handelt es sich darum, daß über die zu wählenden Ausschuss- und Ersatzmänner halb Einigkeit erzielt wird. Es wäre traurig, wenn wir da getrennt marschieren und getrennt geschlagen würden. Wird in einer Gemeinde nur eine Kandidatenliste vorgelegt, gelten die Kandidaten ohne Wahl als gewählt. Wann die Wahlen in den Gemeinden stattfinden, darüber liegen amtliche Mitteilungen noch nicht vor. Jedenfalls werden die Wahlen im Mai überall beendet sein.

— (Es dämmert.) Schlimm genug stand es bisher um uns, da uns nirgends Hilfe zu teil ward oder solche erst in weiter Zukunft in Aussicht gestellt wurde. Nun scheint es doch allmählich etwas lichter werden zu wollen und man atmet förmlich auf, wenn man die Ausführungen liest, in denen in letzterer Zeit der „Slovenski Narod“ und auch der „Slovenec“ die Willkür und die Ungerechtigkeit jener Vergeltungsmaßregeln verurteilt, die manche gegen die deutschsprechenden Jugoslawen ausgeübt sehen möchten, um sich auf diese Weise für die den Kärntner Slowenen angetanen Unbilden zu rächen. Ein solches Vorgehen wäre barbarisch und imstande unserem Staate die Sympathie aller übrigen Staaten zu entziehen, so spricht der Laibacher Bürgermeister Dr. Tavčar.

— (Eine neue Staatsanleihe) ist in Vorbereitung. Welchen Erfolg sie haben wird, wird viel davon abhängen, ob die Regierung die früheren Kriegsanleihen übernimmt.

— (Bahnbau.) Man schreibt uns aus dem Pöllander Tal: Zu dem Artikel in Nr. 5 der Gottscheer Zeitung vom 1. März l. J. „Petition für den Bahnbau“, teilen wir mit, daß sich auch die Gemeinden Mösel, Unterlag und Unterdeutschau für die Strecke über Pölland bemühen. Es wäre aber nun höchste Zeit, daß sich auch Gottschee und Laibach etwas bemühen und die beiden Städte die maßgebenden Persönlichkeiten in Belgrad auffordern sollten, den jugoslawischen Klub diesbezüglich zu unterstützen, denn sonst kann es leicht vorkommen, daß die Bahn von Marburg über Brezice, Rudolfswert, Tschernembl, Weinitz, Generalskistol oder Ogulin gebaut wird. Laibach, Gottschee und das Pöllander Tal hätten dann das Nachsehen. Die Folgen dieses Bahnbaues mögen sich die Herren in Gottschee und Laibach selbst ausmalen. Angeblich hat am 7. März eine Versammlung von mehreren Abgeordneten in Rudolfswert stattgefunden, welche für obige Strecke war. Auch ist vor kurzem eine Deputation aus Tschernembl und Umgebung bezüglich Ausbau dieser Strecke nach Belgrad gereist. — Am 6. März wurde eine Versammlung in Graflinden abgehalten, wo fünf Gemeinden aus dem Bezirke Gottschee und fünf Gemeinder aus dem Bezirke Tschernembl resp. Pöllander Tal vertreten waren, welche den Beschluß faßten, am 9. März in Gottschee zusammenzukommen und den Herrn Bürgermeister zu bitten, für die Strecke über Pölland seine Hilfe nicht zu verweigern. Am genannten Tage um 10 Uhr Vormittag kamen die oben genannten Vertreter der zehn Gemeinden im Hotel „Stadt Triest“ zusammen und begaben sich dann in das Gemeindeamt, wo sie vom Herrn Bürgermeister empfangen wurden und ihm ihre Bitten vortrugen.

— (Altes und neues Geld.) Zum so und sovieltenmale wurde schon angekündigt, daß die Zehn-, Zwei- und Ein-Kronennoten eingezogen werden und heute weiß niemand, wie man daran ist. Der eine nimmt die Zehn-Kronennoten noch an, ein anderer sträubt sich; noch schwieriger wird es mit den Ein- und Zwei-Kronennoten, da unter 20 Stück kaum

eines mehr mit noch halbwegs lesbarem Stempel zu finden ist. Es wäre Zeit, die verschmierten und zerrissenen Papierseken einmal durch die neuen Notizen zu ersetzen.

— (Protestversammlungen) gegen die Kulturkampfgefühle verschiedener Herren in Belgrad und Laibach, haben in letzter Zeit überall in Krain und Steiermark stattgefunden und überall hat man nach oben hin klar zu verstehen gegeben, daß man am angestammten Glauben nicht freveln lasse. Das Volk verlangt Brot und nicht Steine, verlangt Wertschätzung alles dessen, was dem allgemeinen Wohle dient.

— Die (Zolleinnahmen des Jahres 1920) betragen über 944 Millionen Kronen. Da der Einfuhrzoll des laufenden Jahres 100% Erhöhung für die meisten Waren erfahren hat, werden heuer die Einnahmen noch höhere sein.

— (Die Abstimmung in Oberschlesien) ist am 20. März zu Gunsten der Deutschen ausgefallen, wie überall wo sich die Bevölkerung bisher frei äußern dürfte. Ganz eigen ist das. Am Boden liegt, was deutsch ist, als barbarisch wird es verschrien, alle Schuld am Völkermorden schieben sie ihm zu und doch gesellt man sich gerne dem Deutschen bei und gibt dadurch zu verstehen, daß man an seiner Seite noch am ehesten des Jammers unserer Tage Herr zu werden hofft.

— (Wandernde Zisternen.) Der „Domoljub“ erzählt folgendes nettes Geschichtchen. Ein jugoslawischer Jude hat vor Monaten in Polen 50 Waggons Petroleum bestellt. Da er die Waggons (Zisternen) zur Hereinbringung der Ware nicht erhalten konnte, trat er selbe der Regierung in Belgrad ab, welcher der Preis des Petroleums um 10% erhöht wurde, nachdem sie den im Kaufvertrage bestimmten Termin nicht einhielt. Zum wiederholtenmale ersuchte die polnische Firma weiter um die Waggons. Belgrad gab keine Antwort und so verstrich auch der zweite Termin und erst nach diesem schickte man aus Belgrad die verlangten Zisternen. In Polen wollte sie aber jetzt niemand mehr übernehmen und so wanderten sie von einer Station zur anderen, von einer Petroleumfirma zur zweiten. Schließlich erschienen sie wieder auf den Stationen. Um ihrer endlich los zu werden, fragte die Eisenbahnverwaltung beim jugoslawischen Vertreter in Warschau an, was mit den Waggons geschehen soll. „Mich geht das nichts an,“ antwortet er und aus Belgrad kommt auf weiteres Befragen als Antwort die Frage, wie denn und wozu die Waggons nach Polen gekommen seien. Wieder keine Erledigung und so wandern unsere Waggons zur allgemeinen Belustigung der Polen noch immer von Station zu Station. Nur geringer wird allmählich ihre Zahl, da polnische Juden angefangen haben, einen nach dem andern verschwinden zu machen und neuangestrichen ihrem Eigentum einzuverleiben. So werden wir also weder Petroleum noch die Waggons haben. Und doch kostet eine Zisterne 150.000 K und alle 50 zusammen 7.500.000 K.

— (Amerikanisches Zugeständnis) der Undurchführbarkeit des Versailler Vertrages. Über Berlin wird aus Washington gemeldet: Dem Staatsdepartement ist eine Mitteilung der französischen Regierung zugekommen, in der es heißt, daß Deutschland gewisse Vertragsbestimmungen nicht erfüllt habe. Das Staatsdepartement habe andererseits erfahren, daß Frankreich die Besetzung des Ruhrgebietes und die Zurückbehaltung der rheinischen Provinzen plane. Amerika werde eine derartige Aktion mit Unruhe betrachten. Das Staatsdepartement erklärte, der Absicht durchaus unsympathisch gegenüber zu stehen, daß Deutschland zu bestrafen sei, falls es sich zeige, daß es eine Bestimmung des Friedensvertrages nicht durchführen könne. Dem Staatsdepartement sei der Nachweis erbracht, daß Deutschland nicht in der Lage sei, eine gewisse Anzahl von Bestimmungen des Friedensvertrages durchzuführen.

— (Rückgabe deutscher Güter.) Von deutscher Seite bestätigt man amtlich die Londoner Nachricht vom englisch-deutschen Sylvesterabkommen, demzufolge die in England beschlagnahmten deutschen Güter, die nicht 500 Pfund übersteigen und deren Besitzer nicht über 400 Pfund Einkommen haben, zurückerstattet werden.

— (Amerikanisches.) Die amerikanischen Großbauern haben für die notleidende Bevölkerung Mitteleuropas und Chinas 15 Millionen Scheffel Mais (gegen 400.000 Tonnen) zur Verfügung gestellt. Die Einwanderung nimmt solche Ausdehnung, daß es den Amerikanern selbst schon bedenklich vorkommt. Über eine Million Einwanderungsgesuche sind schon vorgelegt worden. Die Zustände auf der Einwandererinsel Ellis Island lassen deshalb viel zu wünschen übrig. Auch sonst sind die Lebensverhältnisse dort zur Zeit keine rosigten. Ein dunkler Punkt im gesellschaftlichen Leben Amerikas sind auch die vielen Ehescheidungen und Selbstmorde. Die Zahl der Selbstmorde hat im vergangenen Jahre um rund 1000 zugenommen und betrug über 6000, darunter 797 Kinderselbstmorde. Der jüngste Selbstmörder war 5, der älteste 103 Jahre alt.

— (Nesselthal. Todesfall.) Am 15. März wurde der Besitzer Alois Agnitsch begraben. Er war längere Jahre Kirchenpropst der Pfarrkirche in Nesselthal und in letzter Zeit auch Serent. R. i. P.

Göttenitz. (Von der Feuerwehr.) Am 20. März fand beim Gemeindeamte die Neuwahl des Ausschusses der hiesigen Feuerwehr im Sinne der Statuten statt. Zum Feuerwehrhauptmann wurde gewählt: Josef Woldin Nr. 49, zum Stellvertreter Richard Michitsch Nr. 1, zum Kassier Peter Sumperer Nr. 75, zum Schriftführer Johann Weber jun. Nr. 55, zum Gerätsmeister Johann Widmer Nr. 35, zum Steigerobmann Josef Lesser Nr. 31, zum Stellvertreter Georg Stampfl Nr. 51. Als Ersatzmänner des Feuerwehr-Ausschusses wurden Johann Parthe Nr. 74, der frühere Feuerwehrhobman, und Jakob Kater Nr. 14, gewählt.

— (Eine große Spende) zu Gunsten der Feuerwehr leistete Herr Paul Cepin, Holzhändler, nämlich 40 m Schläuche im Werte von 2200 K, wofür der Feuerwehr-Ausschuß den schuldigen Dank abstattete. Zugleich wurde beschlossen, dem Spender ein Ehrendiplom zu überreichen. Mit dem Spruche: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“, wurde die obgenannte Versammlung, an der gegen zwei Drittel aller ausübenden Mitglieder teilgenommen hatte, geschlossen.

Mitterdorf. (Viehmarkt.) Dienstag den 5. April wird hier wieder Vieh- und Jahrmart abgehalten werden.

— (Schlimme Amerikafahrt) hatten unsere Auswanderer, die Mitte Jänner mit dem Dampfer „Präsident Wilson“ von Triest abgefahren waren. Es herrschte fast ununterbrochen stürmisches Wetter und allgemeine Unzufriedenheit mit der Verköstigung. Dazu brach auf dem Schiffe Flecktyphus aus, wovon besonders die Reisenden der dritten Klasse ergriffen wurden; verlaust aber kamen auch die in der zweiten Klasse Fahrenden an. Mehr als 14 Tage wurde die dritte Klasse auf einer Insel vor New-York zurückgehalten und auch die übrigen standen noch nach der Landung zwei Wochen unter ärztlicher Beobachtung. Jetzt sind wohl alle wieder gesund, doch noch lange wird ihnen diese tränenreiche Reise in Erinnerung bleiben.

— (Ein Sterbefall nach dem anderen.) Am 12. März starb Alois Capellaro, genannt „Fide“, in Windischdorf, 58 Jahre alt; am 21. März die verwitwete Besitzerin Theresia Jaklitsch in Windischdorf 38 im Alter von 61 Jahren. Man fand sie tot im Bette; am gleichen Tage der verheiratete Besitzer Rudolf Jaklitsch in Kostern 1. Er war 43 Jahre alt und hinterließ die Witwe und fünf unverjorgte Kinder. Am Dienstag in der Karwoche den 22. März verschied in Kostern 14 der Theologe des 4. Jahrganges Franz Krauland, erst 22. Jahre alt. Heuer im Juli hätte er neue Messe halten sollen und die ganze Pfarre freute sich mit ihm auf den Tag. Gott hatte es anders beschlossen und ihn die Erfüllung seiner Wünsche nicht erleben lassen. Im vorigen Sommer war er infolge öfteren Blutsturzes bereits dem Ende nahe, doch erholte er sich und nahm die Studien wieder auf. Neuerlich erkrankt unterzog er sich doch vor 14 Tagen den Prüfungen. Gleich darauf kehrte er heim um vom Krankenbette nicht mehr aufzustehen. Der Auflösung sah er wohl vorbereitet und gottergeben entgegen. Am Gründonnerstag fand das Beichenbegängnis statt. Elf Priester und Theologen hatten sich dazu eingefunden und eine Schar weißgekleideter Mädchen und viel Volk aus allen benachbarten Dörfern gab dem Verstorbenen das letzte Geleit. Durch musterhaften Lebenswandel und hohe Begeisterung für seinen künftigen Beruf war er bei jung und alt beliebt. Gott verleihe ihm und den übrigen die ewige Ruhe!

— (Selbstmord.) Am 31. März hat sich der 54 Jahre alte Besitzer Matthias Perz in Ort 1 in Abwesenheit der Familie selbst das Leben genommen. An Perz, der seit Monaten kränklich war, bemerkte man seit einiger Zeit deutliche Anzeichen von auftretender Geistesverwirrung und in solchem Zustande hat er Hand an sich gelegt.

Wien. (Sterbefall.) Am Gründonnerstag starb hier im Alter von 64 Jahren nach langem, schmerzvollen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente unser Landsmann Herr Franz Maichen. Der Verstorbene war ein edler Charakter und deutscher Mann durch und durch und überall hochgeachtet. Der Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien, dessen Ehrenmitglied Maichen war, wird dessen Tätigkeit stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Allen Freunden, Bekannten und Nachbarn, die unsere gute Mutter

Magdalena Eppich

in der schweren Krankheit heimgesucht und zur letzten Ruhe begleitet haben, sagen innigen Dank

Josef Eppich
Pfarrer.

Johann Wittine
Oberlehrer.

Mitterdorf, am 11. März 1921.

Dankagung.

für die vielen Beweise inniger Anteilnahme und die zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders, des Herrn

Franz Krausland

Studierenden der Theologie im IV. Jahrg.

sprechen wir hiemit unseren herzlichsten Dank aus.

Koflern, zu Ostern 1921.

Familie Krausland.

Dankagung.

für die warme, tröstliche Anteilnahme anlässlich des Todes meines lieben Gatten

Alois Agnitsch

Besitzer, Gastwirt und Gerent in Nesseltal Nr. 17

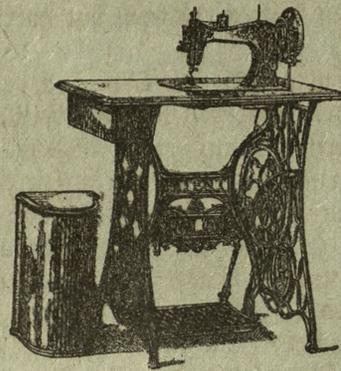
sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse vonseiten der Nachbarschaft und der Ortschaften meinen herzlichsten Dank.

Nesseltal, im März 1921.

Agnes Agnitsch.

Kaufmannslehrling

stark, gesund und intelligent, mit guter Volksschulbildung, findet Aufnahme im Kaufmannsgeschäft Josef Schober in Mahrenberg ob Marburg. — Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache erforderlich. 3—2

**Reichhaltiges Lager der besten und billigsten
Fahrräder und Nähmaschinen**

für Familie und
• • Gewerbe. • •

**Schreib-
maschinen.**

Langjährige . . .
. Garantie.

Johann Jax & Sohn • Ljubljana
Wienerstrasse Nr. 15.

Über Preise und Lieferungsbedingungen gibt Auskunft die Buchdruckerei in Gottschee. (5)

Kleiner Musikautomat

(amerikanisch) mit 52 Platten ist zu verkaufen bei Katharina Kump in Unterlag 25. 2—2

Warnung!

Ich warne jedermann, irgendetwem auf meinen Namen Geld oder Geldeswert auszufolgen, da ich für solche Beträge nicht Zahler bin.

Josef Stonitsch
Uhrmacher in Gottschee.

Verantwortlicher Schriftleiter C. Erker. — Herausgeber
und Verleger Josef Ewisch.

Buchdruckerei Josef Bankeel in Gottschee

Klee- und Heusamen

Echter Krainer Rotklee von der Untersuchungsstation in Laibach als seidfrei plombiert und attestiert, 90—91% Keimfähigkeit, 95—98% Reinheit, sowie echter, reiner, plombierter Luzerner (deutscher) Kleesamen, Heusamen, Tymothe und Ranzgras zu den billigsten Tagespreisen erhältlich bei

Alois Kresse, Gemischtwarenhandlung
in Gottschee. 3—2

Peter Petsche, Bürger, Kaufmann und Hausbesitzer, gibt, von tiefstem Schmerze ergriffen, in seinem sowie im Namen seiner Gattin und seiner Kinder allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen hat, seinen innigstgeliebten, braven Sohn, bezw. Bruder

Albert Petsche

am 18. März um 4 Uhr nachts nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im Alter von 19 Jahren zu sich abzurufen.

Die entseelte Hülle des teuren Verbliebenen wird Samstag, den 19. März um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause feierlichst eingesegnet und hierauf auf dem hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag den 22. d. M. um halb 8 Uhr vormittags in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Gottschee, am 18. März 1921.

Dankagung.

für die tröstliche Anteilnahme, die uns während der Krankheit und anlässlich des Todes unseres braven Sohnes und Bruders allseits zuteil wurde, sowie für die außerordentlich große Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen wir allen unseren tiefst gefühlten Dank. Insbesondere aber danken wir den geehrten Bürgern und Beamten, der Jungmannschaft (den Trägern und den Kranzjungfrauen), dem verehrl. Marienheime und allen Verwandten und Bekannten für das letzte Geleite und für die herrlichen Kranzspenden.

Gottschee, am 20. März 1921.

Familie Peter Petsche.